Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh, Mittwoch** und **Sonnabend Mittag.** Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 196. **Freitag, den 14. Dezember.** 1866

Landtag.

40. Sitzung des Abgeordnetenhauses a. 10. d.

(Schluß.)

Kriegsministr: Auch die Regierung wünscht wie ein großer Theil des Hauses keine Diskussion über lang bestrittene Prinzipien, die weder im Interesse des Hauses, noch der Regieruug liegt. Die Besorgniß, als könnte die Annahme des Militärbudgets angesehen werden als eine Genehmigung der von der Regierung seit 7 Jahren vorgelegten Gesetze, sei eitel. Die Regierung sehe in der Bewilligung des Budgets nicht eine Erledigung aller bisher streitigen Fragen, einzelne würden allerdings erledigt, die er aber zu bezeichnen unterlasse, die Resolution sei Angelegenheit des Hauses, nicht der Regierung; manche Sätze seien unbedenklich, manche bedenklich und zweideutig, doch glaube die Regierung, wenn das Haus sie annehme, in Betreff ihrer Auffassung nicht präjudizirt zu werden. Der Antrag Virchow sei ein außerordentlicher Kredit, den die Regierung sich nicht oktroyren lassen könne. Die Anträge Westarp und Knesebeck seien erwünscht. Der Antrag v. Baerst würde gleiche Bedeutung haben, wenn nicht der Zusatz, welcher der Regierung die Vertheilung vorbehalte, die Enblocbewilligung zu einer Kreditbewilligung machte, und dadurch die Gefahr enthalte, daß die Regierung auf den Standpunkt von 1861 zurückkehre.

Abg. v. Baerst motivirte seinen Antrag dadurch, daß einerseits die für die Armeereorganisation nothwendigen Gesetze fehlen, und daß andererseits die Gesetzgebung hierüber dem norddeutschen Bunde zufalle. Für dieses Uebergangsstadium sei das Pauschquantum die entsprechende Form der Bewilligung. Sein Antrag sei für alle Theile rücksichtsvoll und annehmbar. Der Einwurf, daß das Haus durch Annahme des Antrages auf die Spezialisirung des Etats verzichte, sei unrichtig. — Stavenhagen beantragt, im Punkt 2 der Resolution die Worte: „bis zum verfassungsmäßigen Zustandekommen eines neuen Organisationsgesetzes“ zu streichen. — Abg. Heise spricht für den Westarpschen Antrag und gegen jeden Schein eines Provisoriums, und gegen die Resolution. Abg. Virchow legt den Rechtsstandpunkt dar und verweist namentlich auf die Gefahr, die für den Kriegsminister darin liegt, die Armee-Organisation von dem Etat abhängig zu machen: das Haus könne mit demselben Recht Nein wie Ja sagen, und nächstes Jahr Nein sagen, nachdem es heute Ja gesagt. Wie die Rechtsbedenken, so bestehen auch die finanziellen und wirthschaftlichen Bedenken fort. Trotz des Hinzutritts der neuen Landestheile sei keine finanzielle Erleichterung eingetreten, und das dritte Dienstjahr müsse man nach wie vor als eine Verschwendung ansehen. Bewilligung im Ordinarium sei unmöglich. Ein Pauschquantum sei allerdings ein schlechtes Auskunftsmittel, aber es sei die einzig mögliche Form, der Regierung alles zu bewilligen, was sie verlangt. Nehme die Regierung seinen Antrag nicht an, so müsse er gegen den Etat stimmen und die Regierung in die Lage setzen, für 1867 einen Gesammtkredit zu fordern, wie für 1866. Die Erklärung des Kriegsministers sei dunkel gewesen, da er nicht gesagt, welche Fragen durch Feststellung des Etats gelöst seien, welche nicht. Sein Pauschquantum verlange von der Regierung keine solche Entscheidung. Daher kann die Regierung gleiche Geduld üben und auf eine Entscheidung von Seiten des Hauses verzichten. Der Baerst'sche Antrag sei für ihn unannehmbar, da er die Natur des Pauschquantums durch Theilung in Ordinarium und Extraordinarium alterire. Die ausdrückliche Bevollmächtigung der Staatsregierung, der Militärverwaltung die Spezialisirung vorzuschreiben, verschlimmere die Sache. Die Regierung möge entgegenkommen und nicht einen großen Theil des Hauses in die Lage versetzen, bei der Spezialberathung sich der Abstimmung zu enthalten oder gegen den Etat zu stimmen. Man möge einen festen Boden für die Bewilligungen annehmen, und nicht einen Beschluß, wie den von 1861, fassen, zu dem der Kriegsminister nicht von vorn herein Position genommen. Er sei immer nicht für die Arme von 1849 gewesen, sondern für eine Vergrößerung der Armee, welche bei Abkürzung der Dienstzeit eine volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht ermögliche.

Abg. Wagener: Er stimme für den Westarpschen Antrag, weil er dassellе sei, wie die Indemnität, und weil die Regierung, wenn sie irgend eine bedingte Bewilligung annehme, hinter den Standpunkt zurückgehe, auf den sie durch die Indemnität gekommen. Ein Etat könne ein bestehendes Gesetz nicht abändern, von der 5= oder 7jährigen Dienstzeit stehe nichts im Etat, und die Annahme des Etats präjudizire der Dienstzeit nicht. Die Regierung verspreche ja die Vorlage eines Gesetzes, aber nicht jetzt, sondern erst, wenn die Vertreter der neuen Landestheile in dem Hause sitzen. Wenn die definitive Regulirung im norddeutschen Buude erfolge, so würden wahrscheinlich größere Erleichterungen eintrete, als von irgend einer Seite jetzt gehofft werde. Aber um das zu können, müsse Preußen in die neuen Zustände nicht unfertig übergeben. Redner knüpft hieran eine Erörterung der Parteigegensätze, die hierauf von dem Abg. Gneist als unzeitgemäß zurückgewiesen werden. Es handle sich um den von zwei Seiten bestehenden Wunsch, über die Spezialberathung hinwegzukommen. Die übrigen Fragen seien formelle. Eine Kreditoktroyrung liege weder in dem Baerstschen noch im Virchowschen, noch in dem Knesebeckschen Antrage. Es handle sich nur darum, ob das Haus auf die Spezialisirung verzichten wolle. Darauf zu verzichten stehe dem Hause vollkommen frei, da es nach seiner Wahl die Vollmacht als eine engere oder weitere ertheilen könne. Das Budget für 1867 sei unter allen Umständen ein provisorisches, weil das Preußen von 1865 seit Publikation des Annexionsgesetzes nicht mehr bestehe. Daher sei die Art der Beschlußfassung die angemessene, die das Provisorische ausdrücke. Gegenüber dem Wunsche, die Spezialberathung zu vermeiden, sei nur das Pauschquantum zulässig, da man nur in dieser Form würdig auf die Spezialberathung verzichten könne.

Nachdem der Abg. v. Vincke (Olbendorf) für die Annahme des Etats und die Abgg. v. Baerst und Virchow sich über eine gemeinsame Form des Virchowschen Antrages dahin geeinigt, daß dem Virchowschen Antrage vor den Worten „für die Zwecke“ hinzuzufügen: „außerhalb des Ordinariums und Extraordinariums“, wird der Schluß der Debatte angenommen. Der Regierungs-Kommissar erklärt hierauf, daß die Regierung auf den Baerst-Virchowschen Antrag nicht eingehen könne, worauf die Debatte wieder eröffnet wird.

Bei der Abstimmung wurde zunächst die von den Abgeordneten Waldeck, v. Carlowitz und Reichensperger eingebrachte Resolution, welche wir bereits in Nr. 195 u. Bl. mitgetheilt haben, bei Namensaufruf mit 165 gegen 151 Stimmen angenommen. Die Fraktionen stimmten geschlossen und zwar für die Resolution: die Fortschrittspartei, das linke Centrum, die Natio=

Erinnerung an meine erste Gebirgsreise.

Von S. F. S. E.

(Fortsetzung.)

Nach kurzer Zeit waren wir aus der Stadt und auf dem Wege zur Wartburg. Steil ging es hinan, es war eine ziemlich anstrengende Parthie, doch entschädigte manch' schöner Blick in die Ferne und die zu Füßen liegende Stadt, hie Beschwerden des Marsches. Noch einige Tausend Schritt und wir sind in der Wartburg. Sie strahlt hoch auf kühnem Fels in erneutem Glanze. Sage und Geschichte woben einen nie vergehenden, einen dauernden duftigen Kranz um ihre Stirn. Einer zahlreichen Gesellschaft schloßen wir uns an und betraten von einem Diener geleitet, die vielen Säle und Gemächer. Eine Anzahl von Bauern umstanden staunend den erklärenden Mann und konnten des Fragens nicht müde werden. Auf dem Hofe der Burg befindet sich der Wartthurm, wetchen wir wegen der gepriesenen Aussicht bestiegen. Auf der Zinne angelangt, sahen wir bereits einen ältlichen starken Herrn mit seiner liebenswürdigen Tochter, welche Personen trotz der aufsteigenden Nebelwolken, die die Gegend mit einem grauen Schleier bedeckten, dennoch die weiteste Ferne genau erkennen wollten. Die Dame trug sich in phantastischem Reiseanzug, hatte einen braunen Hut mit blauem langen Schleier auf dem lockigen Haupte und hielt in der Hand ein mächtiges Fernrohr. Die Haare flatterten im Winde, der Schleier wehte, die weibliche Schönheit muß vom Hofraum aus wie jene Prinzessin ausgesehen haben, welche sich lebensüberdrüssig, in den jähen Abgrund stürzte.

Die Zungengeläufigkeit der unbekannten Schönen hatte wirklich etwas Staunenerregendes, ebenso waren ihre geographischen Kenntnisse bewundernswerth, denn sie wollte durchaus in südlicher Richtung den Brocken erblicken, trotzdem sie jedoch unter sich die Bauten der thüringschen Bahn sah, mit welcher wir aus den Norden gekommen waren, und ließ sich gar nicht mehr bedeuten. Der Papa gab dem kenntnißreichen Töchterchen natürlich Recht, suchte aber vergebens in der hohen Rhön den Brocken.

Da die Aussicht des Nebels wegen heute sehr beschränkt und die Sonne gegen jene schöne Dame und uns liebenswürdige Reisende nicht galant genug war, ihr Licht leuchten zu lassen, so beschlossen wir sogleich den Thurm herabzusteigen und die Reise fortzusetzen. An hellen Tagen soll man übrigens von hier oben herrliche Blicke haben.

Unser Senf wartete bereits vor dem Ausgange und munter ging's den Berg hinunter, dem Anna= u. Marienthale entgegen. Da wo der letzte große Fels steht und der Weg in Stufen zum Thale hinabführt, hielten wir still, weil der Führer etwas Wichtiges vor zu haben schien. Er stellte sich in Positur und rief mit lauter Stimme: „Elisabeth.“

„Eli—sa—beth', hallte es aus deu Bergen wieder, „Eli——sa——beth“, es war ein mehrfaches wunderbar schönes Echo, wie ich es nirgend anders angetroffen habe. — Das Marienthal ist ein tiefer von steilen, mit Rasen bedeckten Wänden, woraus starre röthliche Felsen hindurchschimmern, umschlossener Bergkessel. Im Annathale wandert man stets zwischen schroffen, felsigen Bergen, die theils mit Nadel= theils mit Laubholz bewaldet sind und sich so eng zusammendrängen, daß die Sonne kaum durchzudringen vermag. Die Scenerie ist beständigem Wechsel unterworfen, bald taucht hier, bald dort eine Felsen= und Waldcoulisse auf. Nur hin und wieder erweitert sich der Grund, um gleich desto enger zu werden. Zahlreiche aus den Bergspalten hervorsprudelnde Quellen, welche dem Bächlein im Grunde zueilen und oft als Cascadellen herabstürzen, geben den sich an den Felswänden befindlichen Moosen und Farrnkräutern das beste Gedeihen. Tausende von silbecblinkenden Tropfen hängen an dem üppigsten Grün der Waldvegetation und glänzen in den Strahlen der hineinlugenden Sonne. Fast am Ende des Thales, wo die Kühle in schwülen Sommertagen so erquickend ist, treten die Felsen so dicht zusammen, daß unser dicker Herr von der Zinne des Wartthurms wohl schwerlich sich hätte hindurchwinden können. Weiter ging's durch Waldesschatten, jetzt den Berg in Stufen hinan zu der hohen Sonne, wo wir in einer halben Stunde anlangten. Hier wurde

nalen, die Katholiken und Polen, gegen dieselbe die Konservativen und Altliberalen. Es wird darauf zur namentlichen Abstimmung über den das Pauschquantum betreffenden Virchow-Baerst'schen Antrag übergangen und derselbe mit 163 gegen 153 Stimmrn abgelehnt. Gegen den Antrag stimmten mehrere Mitglieder der nationalen Fraktion und des linken Centrums. Der Antrag des Abg. Reichenheim wird dann, nachdem der Kriegsminister seine Uebereinstemmung mit demselben erklärt, mit großer Majorität angenommen. Hiermit ist das Ordinarium des Militäretats erledigt. Zum Abschnitt „Einmalige und außerordentliche Ausgaben" hat der Abg. Reichenheim einen dem eben angenommenen entsprechenden Antrag gestellt, welcher lautet: „Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: „Einwalige außerordentliche Ausgaben für das Jahr 1867 zu bewilligen: 2,437,130 Thlr. Dieser Antrag wird ebenfalls mit bedeutender Majorität angenommen. Von dem Abg. Dr. Jansen ist ein Antrag auf Verbesserung der Besoldung der Militärärzte und entsprechender Regelung ihrer Stellung gestellt. Derselbe wird von dem Antragsteller motivirt nnd nachdem der Kriegsminister sich im Wesentlichen zustimmend ausgesprochen, einstimmig angenommen.

41. Sitzung des Abgeordnetenhauses a. 11. d.

Berathung des Marineetats. Der Regierungskommissarius Geheimrath Jacobs motivirte den Etat im Ordinarium wie im Extraordinarium, ging namentlich ausfürlich auf die Bauten am Jadehafen und auf die Beschaffung der Panzerfregatten ein. Den Antrag des Abg. Harkort, den Ankauf der Kriegsschiffe im Auslande einzustellen, lehnte er ab. Das Mintsterium sei stets bemüht, die inländische Industrie zu berücksichtigen. Jedoch sei dies nur möglich, wenn dieselbe im Stande sei, das Nöthige auch wirklich herzustellen. Ein Etablissement für den Panzerschiffsbau könne in Kiel oder Geestemünde nicht hergestellt werden. Die inländische Industrie sei aber nicht im Stande, Panzerschiffe von dem nöthigen Tiefgang zu bauen, und sei auch bis jetzt kein derartiger Antrag des Abg. Schmidt (Randow) — die Regierung aufzufordern, beim Neubau und der Reparatur von Kriegsschiffen möglichst der inländischen Industerie Aufträge zu geben — könne die Regierung acceptiren.

Der Marine Etat wird erledigt. In der Abendsitzung, welche um 7 Uhr Abends beginnt, wird der Post-, Gesetzsammlungs-, Zeitungs-Etat erledigt.

42 Sitznng des Abgeordnetenhauses a. 12. d.

Berathung des Etats der Telegraphen-Verwaltung, der Porzellan-Manufaktur und der Bergbau- und Hüttenverwaltung.

Politische Rundschau.

Hannover. König Georg betrachtet sich noch immer als Kriegsherr über die vormals hannoverschen Truppen. Der Commandeur des vormaligen 4. Inf.-Rgts., Oberst Gündell, hatte vor einiger Zeit die Offiziere seines Regiments zur Berathung eingeladen über die Schritte, welche bei fortdauernder Weigerung Königs Georg's, die Offiziere ihres Fahneneides zu entheben, einzuschlagen sein möchten. Dieses ist dem Könige Georg bekannt geworden, und vor acht Tagen erschien (wie die „Z. f. N." aus Stade berichtet) in seinem Auftrage der früherr hannoversche Brigadier, Gen.-Maj. v. Bülow-Stolle, enthob Gündel des Commandos (!) und übertrug dasselbe auf den Oberstlieutenant Knipping. — Officiere, Unterofficiere und Soldaten, welche sich bei Langensalza ausgezeichnet haben, sind noch kürzlich mit ehemals hannoverschen Orden bedacht worden. — Aus Celle schreibt die „N. Hann. Z.": Man sagt, daß mehrere Unterofficiere des vormaligen 2. Inf.-Rgts., welche Anfangs zum Eintritt in den preußischen Dienst sich bereit erklärt hätten, jetzt wieder anderer Meinung geworden seien, in Folge eines ihnen von Wien aus ertheilten Versprechens, daß für die fernere Zahlung ihrer Gagen gesorgt werden solle.

Baiern. Die „Augsb. Allg Ztg." klagt, daß viele der im letzten Kriege verwundeten und invalide gewordenen bayrischen Soldaten jetzt, mit Zeugnissen ihrer Ortsbehörden versehen, bettelnd umherstreichen. Auf der einen Seite ein volles Füllhorn von Orden, auf der andern der Bettelsack als Belohnung der Tapferkeit, das muß sicher den militairischen Sinn erwecken.

Oesterreich. Ueber das Programm des Ministeriums wird der „Nat. Ztg." berichtet: Der Eifer der ministeriellen Berathungen zum Behuf des Inslebentretens eines konstitutionellen Systems für die gesammte Monarchie dauert fort. Wenngleich nun das Ministerium, welches hierin an die Bestimmungen des Septemberpatentes gebunden ist, zunächst den Ausgleich mit Ungarn als vorangehende Bedingung zur Lösung der Verfassungsfrage betrachten muß, ist man doch der Meinung, daß es Ungarn nicht gestattet werden könne, die Verständigung endlos zu verschleppen. Das Detail der Verfassungsarbeit könne allerdings erst dann in Angriff genommen werden, wenn wenigstens im Prinzip die Geneigtheit des ungarischen Landtages vorliegt, Konzessionen zu Gunsten der Einheit der Monarchie zu machen, ein Endergebniß, welches bei der gegenwertig in Pest herschenden besseren Stimmung jedoch nicht zu den Unmöglichkeiten gehört.

Es ist jedenfalls aber jetzt schon im Prinzip festgestellt, daß, abgesehen von den Entschließungen des ungarischen Landtages, in nicht ferner Zeit Repräsentanten der deutsch-slavischen Landtage sich an der Donau versammeln werden. Entweder wird für diesen Repräsentativkörper die Form des engeren Reichsraths nach dem Februarpatent streng festgehalten werden, oder bei geringen Abänderungen doch die bisherige politische (legislative) Kompetenz desselben festgehalten werden.

Die Durchführung dieses Theiles des gouvernementalen Programms wird seiner Zeit die jetzt schon mit aller Zuversicht festzuhaltende Anschauung rechtfertigen, daß keinesfalls die Absicht gehegt wird, die deutsche Nationalität zum Vortheil der Uebrigen zu benachtheiligen. Die deutsche Nationalität hat im Gegentheil in den Augen der Regierung die doppelte Bestimmung; erstens den Verband mit dem großen Deutschland in wissenschaftlichen und nationalen Bestrebungen aufrecht zu erhalten und fortzupflegen, möge eine staatsrechtliche Verbindung bestehen, oder nicht, — zweitens den Civilisationskitt für die übrigen Nationalitäten, unbeschadet ihrer selbsteigenthühmlichen, unabhängig selbstständigen Entwickelung zu bilden. Die Regierung wird sich in aller Zeit bestrebt zeigen, die deutsche Nationalität im Kaiserstaat in diesen Anrechten zu schützen. Hand in Hand mit diesen allgemeinen Arbeiten für die konstitutionelle Entwickelung des Kaiserstaats geben die nothwendigen Reformer in der Gesetzgebung, welche ebenfalls schon in Angriff genommen sind.

Großbritannien. In der Rückkehr des Grafen Bismarck nach Berlin erblickt die Times eine Hoffnung auf Beschwichtigung des zwischen der Regierung und den Abgeordneten von Neuem drohenden Zwistes und zugleich auf eine weitere Politik gegenüber den eben erst annectirten Staaten, in welchen sich neuerdings ein entschiedenes Mißtrauen und Abneigung gegen die preuß. Regierung zeige. So viel ist gewiß, daß eine Modification der inneren preuß. Politik zur Ueberwindung der äußeren Schwierigkeiten mächtig beitragen würde.

Provinzielles.

Schwetz-Neuenburger Niederung. (G. G.) In letzter Zeit hat die Parzellirung von Grundstücken auch hier Eingang gefunden. Das Geschäft wird meistentheils von Juden betrieben, welche für jeden Fall in eine Gesellchaft zusammentreten und sich gegenseitig in die Hände arbeiten. Wenig sind die Käufer der Grundstücke, die Mehrzahl sind Mäkler und Vermittler nicht nur bei dem Kaufe, sondern auch bei der Parzellirung. Neulich zählte man bei dem Verkaufe eines Bauerngrundstückes 17 solcher Handelsleute. Man spricht zwar immer vom Verkaufe der Grundstücke, in der Wirklichkeit wird aber nur ein eventueller Vertrag abgeschlossen und der Verkäufer zur Ertheilung einer Vollmacht zur Parzellirung des Grundstücks vermocht. Die Vollmacht enthält fast in allen Fällen die Klausel: „unwiederruflich." An Kaufgeld wird nur eine geringe Summe angezahlt, wogegen sich Verkäufer verpflichten muß, nicht allein dieses Kaufgeld, sondern eine gleich große Summe an die Käufer zu zahlen, im Falle er vom Verkaufe zurücktritt oder die ihm gestellten Bedingungen nicht erfüllt. Die Vollmachten sind mit großer juristischer Kenntniß abgefaßt, alle gesetzlichen Bestimmungen, welche dem Käufer nützen können, enthaltend. Die Vollmachten haben die Käufer stets gedruckt bei sich. Nun beginnt das Geschäft. Gelingt die Parzellirung und schlagen die Käufer einen ihnen hinreichenden Gewinn aus dem Geschäft, so wird der Kauf-Vertrag abgeschlossen, wobei die Verkäufer Sorge tragen, ihren Gewinn und die Anzahlung gleich baar in die Hand zu bekommen, während sie den Käufer mit dem Rest-Kaufgelde an die Parzellen-Käufer verweisen. Finden sich dagegen keine Abnehmer für die Parzellen, so richtet sich das Manöver dahin, vom Käufer das stipulirte Reugeld zu erhalten. Selten wird der einfache Landmann fähig sein, sich ganz genau innerhalb der durch die Vollmacht übernommenen Verpflichtungen zu halten bei den rücksichtslosen Ansprüchen der Käufer und ihrer Helfershelfer. Alles wollen sie von dem Grundstücke besitzen, über jedes Stück maßen sie sich Dispositions-Befugniß an und wird dem Verkäufer der Kopf dabei warm und vertheidigt er sein Recht, so ist es nicht zu verwnndern, wenn er die ihm gezogene Gränze überschreitet. Ist er gefangen, so werden weder Drohungen, noch Versprechungen gespart, ihn zu einem Vergleich zu bringen, was auch meist gelingt, weil der Schwarm der Vermittler und Helfer ihn nicht früher in Ruhe läßt, bis er 1000 Thlr. und mehr in seine Hypothek hat eintragen lassen.

Marienwerder, den 5. Dezember. (G. G.) Die bevorstehende Wahl zum norddeutschen Parlamente fängt nunmehr an, auch in unserer Gegend die Gemüther zu bewegen. Es kam die Angelegenheit bereits gelegentlich der Vorversammlung der Wahlmänner am 30. v. M. zur Erörterung. Seitens des betreffenden Berliner Wahl-Ausschusses ist der hiesige Rechtsanwalt Baumann zum correspondirenden Mitgliede für den diesseitigen Wahlkreis ernannt und zeigte Herr Baumann auch an, daß er die nothwendigen einleitenden Schritte theils bereits gethan habe, theils des Ehesten eine weitere Thätigkeit entwickeln werde. Ebenso erklärte der Rittergutsbesitzer, Kreisdeputirte Hr. Conrad auf Fronza bei Czerwinsk, früher Mitglied des Abgeordnetenhauses, sich bereit, ein Mandat für das deutsche Parlament zu übernehmen. Herr Conrad bemerkte, daß, weil es sich im vorliegenden Falle in Westpreußen zuvörderst um die Parteistellung des deutschen und polnischen Elementes handele, er für seine Person schon jetzt die Aussicht zu haben glaube auch die Stimmen vieler Conservativen auf sich zu vereinen. Uebrigens sind die Polen in dieser Angelegenheit auch bereits rührig. So brachte das Culmer Wochenblatt „Przyj ludu" hierüber schon einen längeren Artikel, in welchem zunächst der Nachweis zu führen versucht wird, daß Westpreußen von jeher eine rein polnische Provinz gewesen sei. Wie das polnische Blatt dies beweist, das ist wirklich köstlich zu hören: „Weil der Herzog Konrad von Masovien den deutschen Rittern — welche in den Augen des „Przyj. ludu" nur Tyrannen, Räuber und Mörder gewesen sind — Westpreußen geschenkt habe, so habe er es auch als Herr eigenthümlich besessen, folglich war es polnisch, dieweil ja auch Konrad polnisch gewesen sei." Daß der Papst und der deutsche Kaiser, damals bekanntlich die beiden Gebieter der bekannten Welt, ganz Preußenland dem Ritterorden urkundlich und feierlich geschenkt hat, also nach der Logik des polnischen Blattes, Westpreußen damals entweder päpstlich oder deutsch gewesen sein müsse — wird allerdings verschwiegen.

Lokales.

— **Personal-Chronik.** Der Landrath Herr Steinmann ist nach Mittheilung der „N. Pr. Z." zum General-Polizei-Direktor in Hannnover ernannt.

— **Außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 12. d. Mts.** Herr Kroll, Vorsitzender; im Ganzen 23 Mitglieder anwesend. Vom Magistrate Herr Stadtrath Hoppe.

Nach dem Bericht der Brückenkasse betrug die Brückengeldeinnahme v. November 1294 Thaler 15 Sgr., mithin durchschnittlich per Tag 43 Thlr. 9 Sgr. 9 Pf. — Nach dem Etat Tit III, pos 1 sind 10 Thaler zur Anschaffung von chirurgischen Instrumenten für das Krankenhaus ausgeworfen. Auf Antrag des Herrn Dr. Lehmann sind im l. J. 5 verschiedene Zahnzangen zu Fisteloperationen im Betrage von 13 Thlr. 25 Sgr. angeschafft worden, mithin ist der Etat um 3 Thlr 25 Sgr. überschritten. Die Vers. genehmigt diese Mehrausgabe. — Nach dem Antrage des Magistrats sollteu, wie bisher, auch in diesem Jahre den Mitgliedern der Königl. Familie zu Neujahr Gratulationsschreiben mit der üblichen Weihnachtsspende seitens der Kommune überreicht werden. Die Versammlung stimmt, und das mit großer Majorität, dem Antrage nicht bei, weil der Königl. Familie gegenüber die beregte Spende der Kommune nicht würdig, sowie überhaupt nicht mehr zeitgemäß sei. — Auf Antrag des Magestrats ertheilt die Vers. den Zuschlag zur Verpachtung der Rathhausgewölbe Nr. 4, 8, 17 u 24, sowie des Schuhmacherschragens und der Keller Nr. 29 und 30 auf die 3 Jahre 1867/69. — Der Magistrat macht Mittheilung, daß am 6. d. Mts. eine extraordinäre Revision der Polizei-Büreau-Kasse stattgefunden habe und bei derselben Nichts zu erinnern gewesen sei. — Nach dem Betriebsberichte der Gasanstalt pro Oktober cr. sind 917,300 Kubikfuß Gas (mehr 32,300 Kbkfß als im Oktober 1865) produzirt, davon Privat-Konsum 708,300 Kbkfß, mehr 63,500 Kubikfuß als im Oktober 1865. — Auf Anrathen des Herrn Dr. Lehmann und nach Antrag des Magistrats bewilligt die Vers. 1 Quart Oel zur Beleuchtung der Schlafsaals der Kinder im Armenhause während der Nachtzeit. — Der Magistrat hat mehrere Aenderungen zum bestehenden Reglement für die Kommunal-Einkommensteuer in Vorschlag gebracht, von welchen die wesentlichste die ist, daß vom 1. Januar k. J. nicht uur alle diejenigen, welche nach den Bestimmungen der Gesetze ihren Wohnsitz hierorts haben, sondern auch alle diejenigen juristischen, wie physischen Personen, welche, auch ohne im Stadtbezirke zu wohnen, daselbst Grundbesitz haben, oder ein stehendes Gewerbe betreiben, zur Kommunalsteuer herangezogen werden sollen. Die Vers nimmt die Aenderungsvorschläge des Magistrats an, und wünscht jedoch, daß von besagter Steuer nicht nur die Dienstboten, sondern auch die Gesellen, welche keinen Hausstand haben, befreit sein sollen. Auch ersucht die Vers. den Magistrat dringend um schleunigste Vorlage des bereits ausgearbeiteten, neuen Einschätzungs-Regulativs zur Kommunalstener. — In geheimer Sitzung wurde ein Privatgesuch erledigt.

— **Musikalisches.** Im Saale des Artushofes, welchen Herr Renaurateur Höse sauber und freundlich hat restouriren lassen, gab am Mittwoch d. 12. d. die Regiments-Kapelle zum Besten für die Zuschuß-Kasse der Musikmeister des Kgl. Preuß. Heeres ein Konzert, welches überaus zahlreich besucht war. Das Konzert fand sowol hinsichtlich des Programms, wie der Exekution der einzelnen Piecen großen Beifall, und heben wir besonders hervor, daß Herr Kapellmeister Krämer (Arie aus der Oper „Der Zweikampf" von Herold) sich als ein durchbildeter Meister auf der Violine präsentirte.

---

geraftet und der knurrende Magen durch einige Butterbrode nnd Sonnengebräu*) wieder beschwichtigt. Dle hohe Sonne ist oft das Ziel der Bewohner der Wartburgstadt; auch wir sahen im niedlichen Garten der Försterwohnung einige Eisenacher und Eisenacherinnen gemüthlich ihren Caffee schlürfen, wobei natürlich mein Freund und ich scharf in's Auge genommen wurden, denn wir waren im Augenblick die einzigen Fremden hier oben. Nach genommener Mahlzeit wanderten wir im tiefsten Tannendunkel dem Hirschstein zu. Leise rauschte es in den Wipfeln der alten stämmigen Bäume, lieblich sangen die kleinen Waldvögel und der uns zur Seite fließende Bach hüpfte vor Freude, denn er war glücklich, daß er seine Wellen durch ein gesegnetes, so paradisisch schönes Land senden konnte und war stolz darauf. — Schnell waren wir am Ziele. Der Hirschstein, 1461 Fuß hoch, bietet reizende Blicke dar. Zunächst wenden wir uns nach Wilhelmsthal mit seinem lieblich heraufblitzenden See und den herrlichen Bergen in der Runde. Nördlich sieht man mittelst eines Walddurchschlags die Wartburg. Es war zwischen Allenstein und Ruhla, welche amphitheatralisch aufsteigen. Der Wachstein, Hörselberg und Wartberg tragen die dem Thüringer Walde eigenthümliche Gebirgsromantik zur Schau.

*) Ein schönes delikates Bier.

— **Trajekt über die Weichsel.** Bei Terespol-Culm regelmäßig per fliegende Fähre; bei Warlubien-Graudenz ebenso; bei Czerwinsk-Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht.

— **Polizeibericht** Vom 1 bis incl. 8. d. Mts. sind 6 einfache Diebstähle zur Feststellung gekommen.

3 Bettler, 1 Obdachloser, 4 Dirnen, 1 wegen Nichtbefolgung der Reiseroute zur Verhaftung gebracht.

254 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden sind eingeliefert: 1 Taschentuch, $1/_8$ Tonne, 1 Halfterkette.

— **Industrielles** Den hiesigen Tischlermeistern ist durch das Konkurrenzausschreiben des Magistrats v. 8. d. Mts. in v. Num u. Bl behufs Anfertigung von Möbeln aus Eichenholz und in gothischer Form für das Zimmer des Herrn Dirigenten der Polizeibehörde Gelegenheit geboten zu bekunden, daß auch hierorts die Tischlerei ebenso anerkennenswerthe und geschmackvolle Möbel wie z. B. in Berlin anfertigen kann Die Submissions-Offerten sind bis zum 22. d. Mts. einzureichen.

Seit einigen Jahren besteht auch hierorts, wie in den Nachbarstädten, der Gebrauch, daß auf den Altstädt. Markte Buden mit allerlei Waaren, wie man sie zum Weihnachtsfeste namentlich für die „kleine Welt“ sucht, aufgestellt wurden. In diesem Jahre soll dieser Weihnachtsmarkt gutem Vernehmen nach nicht stattfinden. Wir bedauern diese sicher gesetzlich begründete Maßnahme unserer Polizeibehörde, und zwar mit Rücksicht auf eine nicht unbeträchtliche Anzahl von hiesigen kleinen Geschäftsleuten, welche in abgelegenen, wenig besuchten Straßen wohnend, die Buden auf den Markte benutzten, um in der Weihnachtszeit Etwas zu verdienen. Die Bezeichneten haben sich auch in diesem Jahre in dem guten Glauben, daß der Weihnachtsmarkt stattfinden werde, für denselben eingerichtet und Waaren angekauft. Sollte nun jene Verordnung wirklich in Kraft treten, so haben sie einen doppelten Verlust: ihnen bleibt nicht nur die angekaufte Waare liegen, sondern sie verlieren auch den Verkaufsertrag, was für sie nach der geschäftsstillen Zeit in diesem Jahre ein empfindlicher Schlag sein würde. Die Besagten haben sich daher an den Magistrat mit dem Gesuche gewendet ihnen zu gestatten, auch in diesem Jahre ihre Waaren die Woche vor dem Weihnachtsfeste auf dem Altstädt Markte feilbieten zu dürfen, und glauben wir mit Rücksicht auf die vorangeführten thatsächlichen Verhältnisse annehmen zu können, daß die nicht unbillige Bitte beim Magistrate Berücksichtigung finden werde.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier $124^1/_3$ pCt. Russisch-Papier $124^1/_3$ pCt. Klein-Courant 20—25 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—15 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 125 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 13. Dezember. Temp. Kälte 2 Grad. Luftdruck 27 Zoll 9 Strich. Wasserstand 1 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Ein Jahrmarkt zur Weihnachtszeit findet hierorts nicht statt; es wird demzufolge die Aufstellung von Buden zum gedachten Zwecke auf hiesigen Märkten nicht gestattet werden.

Dagegen wird der Wochenmarkt am Montage den 24. d. Mts. dem Tage vor dem Feste bis 5 Uhr Abends genehmigt und auf demselben der Verkauf von Gegenständen für die Festtage auf offenen Stellen erlaubt werden. Die Anweisung der Plätze erfolgt durch die Polizeibeamten.

Vor dem Einläuten des Festes um 6 Uhr muß der Markt geräumt sein. —

Thorn, den 12. Dezember 1866.

Der Magistrat, Polizei-Verwaltung.

Morgen **Sonnabend** d. 15. d. M. $7^1/_2$ Uhr Abends findet im Saale des **Artushofes** das Stiftungsfest des Singvereins in gewohnter Weise statt. Es werden hierdurch alle activen, passiven und Ehrenmitglieder wie deren Angehörige freundlichst eingeladen.

Heute Abend **Generalprobe** und Austheilung der Billets an die activen Mitglieder.

Der Vorstand.

Freitag, den 14. d. Mts. Abends 6 Uhr

General-Versammlung

der Mitglieder des **Lesekabinets**, behufs Rechnungslegung und Wahl der Zeitungen für das nächste Vierteljahr.

Der Vorstand.

Mittwoch den 19. Dezember cr. Vormittags von 10 Uhr ab sollen auf dem Magazinhofe in der Neustadt eine Parthie Roggenkleie, Roggen- und Hafer-Fegekaff, Fußmehl-, Abgänge von Faßmaterial und einige Cementtonnen meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 13. Dezember 1865.

Königliches Proviant-Amt.

Petroleum wasserhell, à 7 Sgr. pro Quart bei

B. Wegner & Co.

Meine Verlobung mit Fräulein **Wanda Pozzesi**, Tochter des Hôtelbesitzer **Pozzesi** in Schneidemühl, zeige ich ergebenst an.

Thorn, den 13. Dezember 1866.

Schuder,
Polizei-Inspektor.

Frische englische Austern empfehlen
L Dammann & Kordes.

Weihnachts-Ausstellung.

Eine Menge Spielwaaren für Kinder und Erwachsene, darunter die beliebten Holzschnitzereien aus dem Riesengebirge, Lederwaaren, Bilderbücher, unterhaltende Spiele, und eine große Auswahl neuer Artikel, welche sich besonders zu Geschenken eignen, empfehle ich zu sehr billigen Preisen.

C. W. Klapp.

Spiele für die Jugend

vorräthig in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck:**

Die Schlacht bei Königgrätz . . .	15	Sgr.
Zündnadelgewehr und gezogene Kanonen	10	„
Erstürmung der Düppeler Schanzen .	15	„
Hans im Glück	15	„
Der gestiefelte Kater	15	„
Struwelpeter	15	„
Die Irrfahrten des Odysseus	15	„
Reinicke der Fuchs	15	„
Die Wolfsschlucht	15	„
Steppchen der Pfifficus	15	„

Als **Gesindevermiether** empfiehlt sich
Peplinski,
St. Annenstr. bei Hrn. Hänecke.

Morgen, Sonnabend!

Aecht Waldschlößchen vom Faß!

vis-à-vis dem schwarzen Adler **Carl Schmidt.**



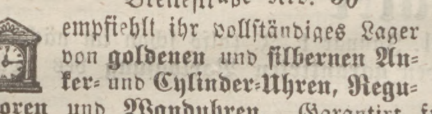
Die

Uhrenhandlung

von

Louis Hirsch

Breitestraße Nro. 50



empfiehlt ihr vollständiges Lager von **goldenen** und **silbernen Anker- und Cylinder-Uhren, Regulatoren** und **Wanduhren.** Garantirt für gute und solide Arbeit zu reellen Preisen.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Abgelagerte **Havannah, Hamburger** und **Bremer Cigarren,** feinsten **Jam.-Rum, Arrac** und **Cognac** empfiehlt

vis-à-vis dem schwarzen Adler **Carl Schmidt.**

Zucker und f. Raffinade, gemahlen und in Broden, sowie reinschmeckende Caffees und alle in das Colonialwaarenfach schlagende Artikel empfehle ich namentlich bei Abnahme größerer Parthien zu billigsten Preisen.

Chocoladen aus der Fabrik von Theodor Hildebrand & Sohn in Berlin verkaufe ich zu Fabrikpreisen.

Auf mein sorgfältig assortirtes Cigarren-Lager erlaube ich mir aufmerksam zu machen.

Ferner offerire ich Stearin- und Paraffin-Lichte billigst. **Adolph Raatz.**

Steffens Volkskalender für 1867, mit 8 wohlgelungenen Stahlstichen, vielen Holzschnitten und einer großen Anzahl Beiträgen der ausgezeichnetsten Schriftsteller ist für den Preis von $12^1/_2$ Sgr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Etwas Neues!

Victoria-Crinolin, keilförmige und ganz bezogne, empfing und empfiehlt zu dem bevorstehenden Weihnachtsfeste

C. Petersilge.

Ein **Knabe** mit guten Schulkenntnissen findet unter guten Bedingungen in meinem **Colonial-Waaren-** und **Delicatessen-Geschäft,** eine Stelle als Lehrling.

J. Schottländer,
in Bromberg.

Das

Tuch- & Mode-Magazin für Herren

von

A. Bracki & Stange in Thorn

empfiehlt fein Lager in Tuchen, Bukskins, Paletot-Stoffen, Flanellen, wollenen, Shirting-, Leinen-Oberhemden, Shawl-Tüchern, Biber-Pelzkragen, Shlipsen, Cravatten, Mützen, Hüten, seidenen Regenschirmen, Handschuhen, Reisedecken zu billigen Preisen.

Bestellungen auf Herren-Anzüge werden unter unserer Garantie schnell ausgeführt.

Am 2. Januar 1867

findet die Ziehung der von der Regierung gegründeten und garantirten

großen Capitalien-Verloosung

öffentlich im Beisein von Regierungsbeamten statt.

Hauptgewinne, welche in bevorstehender **einen Ziehung effectiv** gewonnen werden müssen:

Fl. 250,000, 40,000, 20,000, 5000, 2500 ꝛc. ꝛc.; der niedrigste Gewinn ist fl. **155.**

Ein ganzes Loos kostet 4 Thlr.
Ein halbes Loos „ 2 „
Ein viertel Loos „ 1 „

Gefällige Aufträge werden gegen Einsendung des Betrags oder Postnachnahme sofort ausgeführt. Pläne und Ziehungslisten jedem Theilnehmer pünktlichst und unentgeltlich zugesandt.

Man beliebe sich daher baldigst und direct zu wenden an

H. A Schneider,
Handlungshaus in **Frankfurt a. M.**

NB. Briefmarken und Coupons sowie Wechsel auf Frankfurt a. M. werden in Zahlung angenommen.

Inserate in sämtl. existirende Zeitungen werden zu Original Preisen prompt besorgt. Bei grösseren Aufträgen **Rabatt**
Annoncenbureau von
Eugen Fort in Leipzig.

Das seit einer Reihe von Jahren unter der Firma
Aug. Strahl
in Berlin, Charlottenstraße Nro. 29
bestehende

Kinder-Garderoben-Magazin,

ist durch Kauf an mich übergegangen und nunmehr in allen einschlagenden Artikeln für Kinder von 1 bis 14 Jahren auf das Vollständigste assortirt.

Ich empfehle dasselbe den geehrten Kunden und dem geschätzten Publikum angelegentlichst, und werde ich für solideste Bedienung Sorge tragen

☞ Geneigte **Bestellungen** werden **schnellstens** ausgeführt.

E. Rosenthal, vormals Aug. Strahl,
in Brlin, Charlottenstraße Nro. 29.

Limburger Käse

beste Qualität à $2^1/_2$ Sgr. pro Stück bei
B. Wegner & Co.

Die Lungenschwindsucht

wird naturgemäß, ohne innerliche Medizin geheilt. Adresse: **Dr. H. Rottmann in Mannheim.** (Francatur gegenseitig.)

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Lübeck,

errichtet im Jahre 1828.

Wir bringen hiermit zur Anzeige, daß wir dem Herrn Kaufmann **Eduard Grabe** in Thorn eine Haupt-Agentur unserer Gesellschaft für Thorn und Umgegend übertragen haben.

Lübeck, im November 1866.

Der Verwaltungsrath
der deutschen Lebensvers.-Gesellsch. zu Lübeck.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige erlaube ich mir meine Geschäftsfreunde und das verehrl. Publikum darauf aufmerksam zu machen, daß die genannte Gesellschaft, deren Vertretung ich übernommen habe, durch ihre jederzeit umsichtige und redliche Verwaltung während des langen Zeitraumes ihres segensreichen Wirkens das Vertrauen und die Gunst des Publikums in einem vorzüglichen Maße gewonnen hat, wie das am Zweifellosesten die von Jahr zu Jahr steigende Betheiligung bei derselben bekundet. Dieselbe schließt Lebens-, Aussteuer-, Capital- und Renten-Versicherungen ab unter allen nur wünschenswerthen Formen und unter thunlichster Berücksichtigung der Wünsche des Publikums.

Nach dem letzten Jahresberichte der Gesellschaft waren ultimo Dezember 1865 bei derselben versichert:

19,776 Personen mit Crt. Mark 40,433,208 6 Schilling Capital und
" " " 110,369 — " jährlicher Rente.

Der **Garantiefond** betrug **Crt. Mark** 8,063,168. 13 **Schilling**, von dem der größte Theil gegen pupillarische Sicherheit ausgeliehen ist.

In den ersten 6 Monaten d. J. waren aufs Neue beantragt Versicherungen: von 1590 Personen mit Crt. Mark 3,568,343. 12 Schillinge Capital.

Die Prämien sind **billiger, als die der meisten anderen Gesellschaften.** So beträgt z. B. die Prämie für eine einfache Lebensversicherung von Thaler 100 beim Eintrittsalter von

20 Jahren	Thaler 1	16	Sgr.	8 Pf.
25 "	" 1	23	"	— "
30 "	" 2	1	"	— "
35 "	" 2	11	"	4 "
40 "	" 2	24	"	7 "

Alle Kosten, welche bei der Aufnahme eines Versicherungsantrages entstehen, trägt die Gesellschaft allein. Prospecte und Antragspapiere werden unentgeldlich ausgegeben.

Zur kostenfreien Vermittelung von Versicherungsanträgen sowie zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft empfiehlt sich

die Hauptagentur
Eduard Grabe.

Sehr geeignet zu Weihnachtsgeschenken!

Zum Besten preuß. Krieger und deren Hinterbliebenen

10,000 Thaler.

Nur 1 Thlr. kostet ein Loos zu der am 31. Januar k. J. (also schon im nächsten Monat) bestimmt stattfindenden **garantirten Vorloosung** des vollkommen schuldenfreien

Mineralbades Fiestel bei Minden

mit 14 Morgen Kurgarten, 8 Gebäuden und 7 Schwefelquellen

als **Hauptgewinn** und außerdem **zahlreichen Nebengewinnen** in **Equipagen, Pferden,** ächten neuen **Silbersachen** (Thee-Service, 20 Zuckerschalen, 40 f Leuchter, 80 Dtzd. f. Löffel) 100 **Lütticher Gewehren, 50 Velour-Teppichen, 366 Staats-Prämien-Loosen** &c.

Alle Loose, auf welche keiner dieser größeren Gewinne fällt, erhalten eine zu 21 Bädern berechtigende, auf 10 Jahre giltige Freibade-Karte im Werthe von 7 Thlrn. als Ersatz, **es muß somit jedes Loos ohne Ausnahme am 31. Januar gewinnen.**

Ziehung öffentlich vor Notar, Verwaltungsrath und Zeugen. Ausführlicher **Plan** wird jedem **Loose** beigefügt, ebenso die **Gewinnliste** Jedem sogleich nach der Ziehung franco übersandt. **Loose** à 1 Thlr. (11 Loose für 10 Thlr.) sind gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme zu beziehen von

Julius Spanier, Haupt-Agent, in **Hannover.**

Getreide-Schüttungen

sind zu vermiethen bei **B. Wegner & Co.**

Eine Pachtung von 4—600 Morgen wird gesucht. Näheres durch die Expedition d. Bl.

Frischen Porter, Erlanger, Waldschloß, Königsberger- und Grubnoer-Bairisch empfiehlt
Gustav Kelm.

Heitzkohlen kommen regelmäßig täglich an, und können Aufträge sofort effectuirt werden.
Moritz Heilfron.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn, neue Aufnahme, zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Rosenwasser,

Citronenöl, Citronade, Pommeranzen, Hirschhornsalz, feine Gewürze, Thee's, Vanille &c. empfiehlt **die Droguenhandlung von C. W. Spiller.**

Billig!

Wollene Kleiderstoffe à 3½ und 4 Sgr. empfiehlt **Jacob Danziger.**

Frische **Preß-Hefen** bei **Gustav Kelm.**

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** ist vorräthig:

Mentzel und v. Lengerke's verbesserter landwirthschaftlicher

Hülfs- und Schreibkalender

auf das Jahr 1867. 2 Thle.

1. Theil in Leinen gebunden — 22½ Sgr.
1. Theil in Leinen geb. mit Papier durchschos. 1 Thlr.
1. Theil in Leder geb. 1 Thlr.
1. Theil in Leder geb. mit Papier durchschos. 1 Thlr. 5 Sgr.

Gießmansdorfer Pfundhefe

empfiehlt
Friedrich Schulz.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne Thlr. 25,000, 10,000, 5000, fernere 1370 Geldgewinne zus. **Thlr. 65,000.**

Ziehung am 9. Januar 1867.

Loose zu einem Thaler per Stück sind zu haben bei **Ernst Lambeck** in Thorn.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** sind stets folgende Kalender pro **1867** vorräthig:

Verschiedene Hauskalender à 5 Sgr.
Dieselben mit Papier durchschossen à 6 Sgr.
Ermländischer Hauskalender 6 Sgr. — Neuhaldenslebener Kalender 8 Sgr.
Trowitzsch's Volkskalender 10 Sgr. — Haus- u. Geschichtskalender 10 Sgr.
Der Bote 10 Sgr, derselbe durchschossen 12½ Sgr.
Steffens Volkskalender 12½ Sgr. — Nationalkalender 12½ Sgr.
Auerbach's Volkskalender 12½ Sgr.
Trewendt's Volkskalender 12½ Sgr. — Die Spinnstube 12½ Sgr.
Gubitz Volkskalender 12½ Sgr. — Deutscher Gewerbskalender 13 Sgr.
Tägliches Notizbuch für Comptoire 17½ Sgr.
Löbe's landw. Kalender in Leinen gbd. 18 Sgr.
Derselbe in Leder gbd. 22½ Sgr
Schreibkalender 12½ Sgr. — Damenkalender 12½ Sgr
Schreib-Comptoir-Kalender 2½ Sgr.
Derselbe auf Pappe gezogen 5 Sgr.

Weidenfaschinen hat zu verkaufen
S. Laudetzke, Bäckerstraße 212.

Preiswerthes **Eau de Cologne,** stets verbessert, u. der **unbefangenen** Prüfung wohl werth, — (die Flaschen haben nämlich keine **fremde** Garnituren,) — wird hiermit von mir bestens empfohlen.
Louis Horstig.

Köln. Dombau-Lotterie 1866.

Ziehung am 9. Januar 1867.

1372 Gewinne von Thlr. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100, 50, 20, und einer Anzahl gediegener Kunstwerke im Gesammt-Betrage von Thlrn. 20,000

Loose zu einem Thaler per Stück sind zu beziehen von dem Agenten
Ernst Lambeck.

Pommade de Glycerine gelatineuse.

Eine der verbreitetsten Krankheiten der Kopfhaut ist die Kleinflechte, welche in einer trockenen Abschuppung der Kopfhaut besteht und dadurch eine Zerstörung des Haarbodens und des Haarwuchses mit sich bringt.

Die **gelaniteuse Glycerin-Pommade** ist consolidirtes Glycerin, und zwar durch solche Stoffe consolidirt, welche nährend auf den Haarwuchs wirken, und ist daher dieses neue Produkt als das beste Haarwuchsbeförderungs- und Erhaltungsmittel ohnstreitig aufs Wärmste zu empfehlen.

In Flacon à 6 Sgr. bei
D. G. Guksch.

Amerikanisches

Fleckwasser,

Eine neue, helle, fast geruchlose Flüssigkeit zur sofortigen leichten Entfernung aller Flecken aus Seide, Wolle, Tuch und anderen Stoffen, sowie zur Reinigung von Lederhandschuhen.

Dieses für alle Haushaltungen unentbehrliche Mittel empfiehlt in Flacon à 2½ Sgr.
D. G. Guksch.

Magenmorsellen

in eleganten Etuis und lose, Riechkissen, Parfüms in eleganten Flacons, Spritzflacons, Räucheressenzen, Coldcream, Gold- und Silberschaum &c. offerirt **die Droguen- und Farbenhandlung von**
C. W. Spiller.

Eine neue Sendung Strick-Jacken, Hemden Unterbeinkleider, Strümpfe, Socken, Leibbinden und die bekannten Gesundheits-Einlegesohlen habe ich wieder erhalten.
C. Petersilge.

Ein möblirtes Zimmer mit, auch ohne Burschengelaß ist nahe dem Altstädter Markt Nr. 164 zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer ist zu vermiethen bei
A. Böhm.

Ein Laden ist zu vermiethen bei
C. Petersilge.

---

1 Laden ist Breitestraße Nr. 47 zu vermiethen.
J. S. Schwartz.

Brückenstraße Nr. 18 sind noch zwei große Wohnungen zu vermiethen.

Stadttheater in Thorn.

Freitag, den 14. Dezember. **„Der Störenfried."** Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.
Die Direktion.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**